



Abbeville, Bibliotheque Municipale, MS 16, f. 23r.

Lehrveranstaltungen in der Mittelalterlichen Geschichte (Sommersemester 2026)

Stand: März 2026
Für Kommentare und Angaben sind die jeweiligen Lehrenden verantwortlich
Zusammenstellung: Kessy Lefebvre

Liebe Studierende,

herzlich willkommen im Mittelalter! In diesem Verzeichnis finden Sie einen Überblick über unser vielfältiges Lehrangebot im Sommersemester 2026 und die wichtigsten Angaben zu den Lehrveranstaltungen. Die Kommentare informieren Sie über die Inhalte und wecken vielleicht Ihre Neugierde auf die Materie. Anhand der Lektürehinweise können Sie bereits ein wenig in das Thema ‚hineinschnuppern‘. Wir hoffen, dass Ihnen diese Informationen bei der Semesterplanung helfen werden.

Die hier angegebenen Titel, Orte und Zeiten der Veranstaltungen beruhen auf dem Vorlesungsverzeichnis gemäß eCampus (März 2026). Wir haben uns bei der Zusammenstellung darum bemüht, die Angaben möglichst korrekt zusammenzuführen. Da es nach wie vor zu Änderungen kommen kann, verfolgen Sie bitte unbedingt die Ankündigungen in eCampus. Dort werden entsprechende Aktualisierungen nachgetragen, die sich zwischen dem Zeitpunkt der Erstellung dieses Kommentars und dem Beginn des Semesters ergeben haben könnten.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in ein spannendes Sommersemester und freuen uns darauf, mit Ihnen das Mittelalter zu erforschen!

Inhalt

Vorlesungen.....	6
Dr. Manuel Kamenzin: Von der ‚kaiserlosen Zeit‘ zum ‚Grundgesetz des Mittelalters‘: Das römisch-deutsche Reich 1245/50–1356	7
Prof. Dr. Gerhard Lubich: Die Zeit der Karolinger	8
Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Über Krieg und Frieden in der Vormoderne. Einführung in die Geschichtsschreibung des früheren Mittelalters (6.–12. Jahrhundert)	9
Oberseminare.....	10
Dr. Manuel Kamenzin: Prophetie im Spätmittelalter.....	11
PD Dr. Jens Lieven: Wikinger und Normannen im Zeitalter der Karolinger und Ottonen.....	12
Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Gab es nun ein System? – Das (vermeintliche?) Reichskirchensystem im Gang der Forschung ..	13
Hauptseminare	14
Dr. Manuel Kamenzin: Cousins, Feinde, Partner. Ludwig IV. und Friedrich ‚der Schöne‘	15
PD Dr. Jens Lieven: Die Hanse am Niederrhein und in Westfalen	16
Prof. Dr. Gerhard Lubich; Prof. Dr. Ulrich Rehm: Neuanfänge in der Boomregion? Das ottonische Sachsen	17
Dr. Margit Mersch: Gesellschaftskritik und Religion im Hoch- und Spätmittelalter.....	19
Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Game of Thrones im Frühmittelalter? – Gregor von Tours und seine „Zehn Bücher Geschichte(n)“	20
Seminare.....	22

Dr. Dirk Jäckel: Sexualität - Gewalt - Prostitution im Hoch- und Spätmittelalter.....	23
Dr. Dirk Jäckel: Waren die Vandalen Vandalen? Nordafrika in der 'Völkerwanderungszeit'	24
Jan Lemmer, M.A.: Die Erzkanzler des deutschen Reiches in den Krisen des 11. und 12. Jh.....	25
Dr. Margit Mersch: Inquisition im 14. Jahrhundert.....	27
Alina Ostrowski, M.A.: Fehde und Krieg im Mittelalter – Kultur-, rechts- und alltagsgeschichtliche Perspektiven	28
Übungen für Fortgeschrittene.....	30
Dr. Katrin Bourrée: Ungehorsam, Gewalt und Widerstand im Hoch- und Spätmittelalter: Vorstellungen und soziale Praxis	31
Dr. Katrin Bourrée: Jenseitsvorsorge im spätmittelalterlichen Dortmund.....	33
Dr. Brigitte Flug: Quellen zur mittelalterlichen Geschichte.....	35
Dr. Iris Kwiatkowski: Handel und Handwerk im Mittelalter Das Herzogtum Burgund im Spätmittelalter	36
Dr. Meret Strothmann; Dr. Brigitte Flug: Geister und Gespenster. Aberglaube in Antike und Mittelalter	38
Übungen zu speziellen Methoden und Theorien	39
Dr. Manuel Kamenzin: Organisierte Gewalthandlungen. ‚Krieg‘ im Spätmittelalter.....	40
Stephan Köhli, M.A.: Einführung in die Kodikologie.....	41
Jan Lemmer, M.A.: Sowi für Historiker:Innen. Ein erweiterter Blick in die Vergangenheit?	42
Alina Ostrowski, M. A.: Mediävistik und Digital Humanities.....	43
Dr. Mirjam Reimayer: Handwerk und Gewerbe im Mittelalter ...	45
Kolloquien	46
Dr. Manuel Kamenzin: Bochumer Kolloquium zur Geschichte des Spätmittelalters	47

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Neue Forschungen zum Früh- und Hochmittelalter	48
---	----

Vorlesungen

Dr. Manuel Kamenzin: Von der ‚kaiserlosen Zeit‘ zum ‚Grundgesetz des Mittelalters‘: Das römisch-deutsche Reich 1245/50–1356

Montag 14–16 Uhr, HGA 10

Kommentar:

Nach Absetzung und Tod Kaiser Friedrichs II. 1245/50 war das römisch-deutsche Reich einer Vielzahl von Transformationsprozessen ausgesetzt. Die Vorlesung behandelt den Zeitraum vom sogenannten Interregnum (laut Friedrich Schiller eine ‚kaiserlose, eine schreckliche Zeit‘) bis zum Erlass der Goldenen Bulle 1356 (in der Rezeption oftmals als ‚Grundgesetz des Mittelalters‘ bezeichnet). Die vielfältigen Entwicklungen dieser Phase werden anhand verschiedener Themenfelder erschlossen sowie durch Rückblicke und Perspektivierungen auf Künftiges kontextualisiert. Neben König- und Kaisertum stehen dabei natürlich auch Fürsten, Städte, andere geistliche und weltliche Herrscher, das ‚gemeine Volk‘, marginalisierte Gruppen, aber auch Krankheiten, Katastrophen und Gewaltereignisse im Mittelpunkt.

Literatur:

Menzel, Michael: Die Zeit der Entwürfe. 1273–1346 (Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Auflage 7a), Stuttgart 2012.

Moraw, Peter: Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250–1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Berlin 1985.

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Die Zeit der Karolinger

Montag 8–10 Uhr, HGA 30

Kommentar:

Das Frankenreich unter der Herrschaft der Karolinger wird zumeist mit dem Reich Karls des Großen gleichgesetzt, der als einer der wenigen mittelalterlichen Herrscher noch im kollektiven Geschichtsbewusstsein verhaftet ist. Auch wenn die prägende, zukunftsweisende Kraft der Regierung Karls nicht in Abrede gestellt werden kann und soll, so gilt es doch, seine Herrschaft auch in ihren historischen Voraussetzungen und Konsequenzen zu beschreiben. Aus diesem Grund hat sich die Vorlesung zum Ziel gesetzt, im Gegensatz zu gängigen Darstellungen ein besonderes Augenmerk auf den Aufstieg der Karolinger sowie die Dekomposition ihres Reiches zu legen. Nicht zuletzt steht dabei im Hintergrund die Frage, ob Menschen (bzw. Männer) Geschichte machen, oder ob es nicht vielmehr Strukturen sind, die in einem Prozess der langen Dauer prägend für die Nachwelt wirken.

Literatur:

Hageneier, Lars: Der politische Rahmen, in: Laudage, Johannes; Hageneier, Lars; Leiverkus, Yvonne (Hg.): Die Zeit der Karolinger, Darmstadt 2006, S. 9–90

Ubl, Karl: Die Karolinger. Herrschaft und Reich, München 2014.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Über Krieg und Frieden in der Vormoderne. Einführung in die Geschichtsschreibung des früheren Mittelalters (6.–12. Jahrhundert)

Donnerstag 10–12 Uhr, HGA 10

Kommentar:

Aus welchem Anlass und in welcher Form wurde im früheren Mittelalter Geschichte geschrieben? Textliche Überlieferung stellt für Historiker*innen den wichtigsten Gegenstand ihrer Beschäftigung dar, doch präsentiert sie sich in einer Vielzahl an Erscheinungsformen: Bistums-, Stadt- und Reichschroniken, in Klöstern, an Bischofssitzen oder im Umfeld des Herrscherhofes verfasste annalistische Werke, Berichte über die Taten von Königen, Äbten und Bischöfen. Und inwiefern mag neben diesen eindeutig der Historiographie, der Geschichtsschreibung, zuzuordnenden Gattungen – ungeachtet der Frage, ob eine klare Gattungszuordnung überhaupt möglich und sinnvoll ist – nicht auch hagiographisches Schriftgut, also etwa Lebensbeschreibungen (Viten), zur Geschichtsschreibung gezählt werden? In der Vorlesung begeben wir uns auf Spurensuche von Formen und Funktionen von Geschichtsschreibung im früheren Mittelalter. Anhand ganz unterschiedlicher Texte wird ein Einblick in die sehr unterschiedlichen Formen (früh)mittelalterlicher Geschichtsschreibung gegeben.

Literatur:

Goetz, Hans-Werner: *Geschichtsschreibung und Geschichtsbewußtsein im hohen Mittelalter (Orbis mediaevalis 1)*, Berlin 2008.

Knefelkamp, Ulrich (Hg.): *Weltbild und Realität. Einführung in die mittelalterliche Geschichtsschreibung*, Pfaffenweiler 1992.

Schmale, Franz-Josef: *Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung. Mit einem Beitrag von Hans-Werner Goetz (Die Geschichtswissenschaft)*, Darmstadt 1985.

Oberseminare

Dr. Manuel Kamenzin: Prophetie im Spätmittelalter

Dienstag 10–12 Uhr, GABF 05/707

Kommentar:

Große Herrscher, entscheidende Schlachten, ein Antichrist oder mehrere und natürlich das Ende der Welt den prophetischen Texten des Spätmittelalters fehlt es nicht an großen Bezügen. Gefasst werden diese in Querverweise und gehüllt in rätselhafte Worte. Das Oberseminar wendet sich dem Phänomen Prophetie in spätmittelalterlichen Quellen im Original und in Edition zu. Zwischen Eschatologie und Zeitbezug soll dabei der Aussagewert dieser Texte ausgelotet und so ein tieferes Verständnis für die Geistesgeschichte des Mittelalters erarbeitet werden. Das Themenfeld dient dabei als Arbeitsgegenstand, um den Umgang mit dem Handwerkszeug der Geschichtswissenschaft zu vertiefen und Spezialkenntnisse aufzubauen.

Literatur:

Lerner, Robert E.: *The Powers of Prophecy. The Cedar of Lebanon Vision from the Mongol Onslaught to the Dawn of Enlightenment*, Los Angeles/London 1983.

PD Dr. Jens Lieven: Wikinger und Normannen im Zeitalter der Karolinger und Ottonen

Mittwoch 14–16 Uhr, GABF 05/707

Kommentar:

Das Oberseminar widmet sich den vielfältigen Kontakten, Konflikten und Verflechtungen zwischen „Wikingern“ bzw. „Normannen“ auf der einen und den Reichen der Karolinger und Ottonen auf der anderen Seite. Im Mittelpunkt stehen die politischen, militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interaktionen vom 8. bis zum 10. Jahrhundert. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem lotharingischen Raum zwischen Rhein, Maas und Mosel, der als politischer, wirtschaftlicher und verkehrsgeographischer Knotenpunkt in besonderer Weise von den Aktivitäten der Wikinger betroffen war. Anhand ausgewählter Schriftquellen und archäologischer Befunde werden Überfälle, Flottenzüge und Tributzahlungen ebenso analysiert wie Siedlungsprozesse, Herrschaftsverdichtungen und Formen diplomatischer Einbindung. Die Rolle von Bischofssitzen, Klöstern und befestigten Plätzen im Maas- und Moselraum wird dabei ebenso berücksichtigt wie die Einbindung Lotharingens in die Herrschafts- und Ordnungsvorstellungen karolingischer und ottonischer Könige. Ziel des Seminars ist es, neuere Forschungsansätze zur Wikingerzeit kritisch zu diskutieren, begriffliche Konzepte wie Ethnizität, Fremdheit und Hybridität zu reflektieren und dabei nach der Bedeutung der Normannen für die politische Kultur und Herrschaftspraxis im frühmittelalterlichen Mitteleuropa zu fragen.

Literatur:

- Mohr, Andreas: Das Wissen über die Anderen. Zur Darstellung fremder Völker in den fränkischen Quellen der Karolingerzeit (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 7), Berlin 2005.
- Plassmann, Allheidys: Die Normannen. Erobern – herrschen – integrieren, Stuttgart 2008.
- Willemsen, Annemarieke; Simek, Rudolf; Bruin, Renger de (Hg.): Wikinger am Rhein (800–1000), Darmstadt 2004.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Gab es nun ein System? – Das (vermeintliche?) Reichskirchensystem im Gang der Forschung

Donnerstag 14–16 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Das zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts erarbeitete sogenannte ottonisch-salische Reichskirchensystem beschäftigt die Forschung bis heute. Grundgedanke war ein „Sonderweg“ im ostfränkisch-deutschen Reich hinsichtlich des Zusammenwirkens der ottonischen und salischen Könige auf der einen sowie der Reichsbischöfe auf der anderen Seite. Darin hätte sich das Reich von den Zuständen etwa in Frankreich und England grundlegend unterschieden. Diese Ansichten haben Generationen von Forschenden beeinflusst, sie sind sowohl vehement verteidigt als auch grundlegend zurückgewiesen worden. Im Oberseminar wollen wir uns der Forschungsgeschichte dieses Konzeptes zuwenden, die dahinterstehenden Gedanken diskutieren und sowohl Verteidiger als auch Kritiker zu Wort kommen lassen, um am Ende eigenständig den Wert und die Bedeutung dieses Konzeptes bemessen und einschätzen zu können, ob es auch heute noch seinen Platz in der Wissenschaft zum Verständnis des 10. und 11. Jahrhunderts haben kann.

Literatur:

Reuter, Timothy: The ‘Imperial Church System’ of the Ottonian and Salian Rulers. A Re-consideration, in: *Journal of Ecclesiastical History* 33 (1982), S. 347–374.

Santifaller, Leo: Zur Geschichte des ottonisch-salischen Reichskirchensystems (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte 229/1), Wien 1964.

Schieffer, Rudolf: Der geschichtliche Ort der ottonisch-salischen Reichskirchenpolitik (Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Geisteswissenschaften. Vorträge G 352), Opladen-Wiesbaden 1998.

Hauptseminare

Dr. Manuel Kamenzin: Cousins, Feinde, Partner. Ludwig IV. und Friedrich ‚der Schöne‘

Dienstag 12–14 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Nach dem Tod Kaiser Heinrichs VII. im Jahr 1313 trafen sich die Fürsten über ein Jahr hinweg immer wieder zu beratenden Gesprächen, bildeten Allianzen und legten sich auf Kandidaten fest. Am Ende überwog jedoch die Spaltung: Im Oktober 1314 wurden sowohl der Wittelsbacher Ludwig als auch der Habsburger Friedrich zum König gewählt. Es folgten ein achtjähriger militärischer Konflikt, ein König in Gefangenschaft und schließlich ein doppeltes Königtum – eine einzigartige Entwicklung.

Im Hauptseminar werden sowohl der Kampf als auch die gemeinsame Herrschaft Ludwigs IV. und Friedrichs ‚des Schönen‘ im Kontext des spätmittelalterlichen römisch-deutschen Reichs im Spiegel zeitgenössischer Quellen und aktueller Forschungsbeiträge analysiert.

Literatur:

Becher, Matthias; Wolter von den Knesebeck, Harald (Hg.): Die Königserhebung Friedrichs des Schönen im Jahr 1314. Krönung, Krieg und Kompromiss, Köln/Weimar/Wien 2017.

Thomas, Heinz: Ludwig der Bayer (1282–1347). Kaiser und Ketzer, Regensburg 1993.

PD Dr. Jens Lieven: Die Hanse am Niederrhein und in Westfalen

Mittwoch 16–18 Uhr, GABF 04/516

Literatur:

Arand, Werner; Pricur, Jutta (Hg.): Zu allen theilen inß mittel gelegen.

Wesel und die Hanse an Rhein, Ijssel und Lippe, Wesel 1991.

Henn, Volker: Die Hanse. Einheit in der Vielheit?, Trier 2022.

Schilp, Thomas; Welzel, Barbara (Hg.): Dortmund und die Hanse.

Fernhandel und Kulturtransfer, Bielefeld 2012.

Prof. Dr. Gerhard Lubich; Prof. Dr. Ulrich Rehm: Neuanfänge in der Boomregion? Das ottonische Sachsen

Montag 14–16 Uhr, GA 6/62

Kommentar:

Nach dem Ende der Karolingerreiche im 10. Jahrhundert gelangte im ostfränkischen Reich die Dynastie der Ottonen an die Macht. Diese Familie stammte aus Sachsen, das erst ein Jahrhundert zuvor erobert und dem Frankenreich eingegliedert worden war. Innerhalb weniger Jahrzehnte etablierte sich das Reich der Ottonen als Hegemonialmacht in Europa (Vereinigung mit dem italienischen regnum, Sieg gegen die Ungarn, Kaiserkrönung, Heiratsverbindung nach Byzanz). Dies blieb nicht ohne Konsequenz für die Heimatregion der Ottonen: Die Anlage von Burgen sicherte die Region, in der man nun mit planmäßigem Silberabbau begann, der wiederum die Prägung einer neuen Währung ermöglichte, den Otto-Adelheid-Pfennigen. Der dadurch kenntliche Aufschwung führte auch zum Ausbau der Siedlungen hin zu Städten, wovon insbesondere die Bistumsstädte, aber auch Residenzorte wie Quedlinburg profitierten. Einen gewissen Höhepunkt dieser Tätigkeiten stellt dann die Gründung des Erzbistums Magdeburg dar. Gerade in Sachsen ist auch die Entwicklung hin zu „ottonischer (Bau)Kunst“ zu beobachten, die Elemente der karolingischen, spätantiken und byzantinischen Kunst miteinander verband.

Das HS versucht, sich dieser gerne als Aufbruchzeit interpretierten Epoche im interdisziplinären Zugriff und mit einer (verpflichtenden) Exkursion nach Goslar, Halberstadt und Quedlinburg zu nähern. Daten der Exkursion: 4. bis 6. Juni; Unkosten ca. 100 € (incl. Transport, Übernachtung, Eintritten)

!!! Die Teilnehmerzahl für Historiker*innen ist auf 10 begrenzt. Anmeldungen über e-campus sowie im bereichssekretariat2@rub.de !!!

Beginn: 20. April

Literatur:

Freund, Stephan; Groth, Simon; Mielzarek, Christoph (Hg.): Zu Gast beim Bischof. Halberstadt als königlicher Aufenthaltsort im frühen und hohen Mittelalter, Regensburg 2024.

Ottonenland Sachsen-Anhalt: von der Peripherie zur Zentralregion in Europa: 17. Mai 2019 bis 31. Oktober 2019, Ausstellung in St. Wiperti in Quedlinburg, Magdeburg (2019).

<http://digital.bibliothek.uni-halle.de/pe/download/pdf/1970163?originalFilename=true>.

Dr. Margit Mersch: Gesellschaftskritik und Religion im Hoch- und Spätmittelalter

Donnerstag 16–18 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Friedrich Engels stellte 1870 in seinem Buch über den deutschen Bauernkrieg die These auf, dass soziale und politische Gesellschaftskritik im Mittelalter aufgrund der ideologischen Vorherrschaft der Kirche in Form „theologischer Ketzerei“ auftreten mußte. Umgekehrt werden in der jüngeren Mittelaltergeschichtsforschung die Ursprünge und Hintergründe häretischer Bewegungen großteils in sozialen bzw. soziopolitischen Entwicklungen gesellschaftlicher Wandel- und Krisenzeiten gesehen. Darüber hinaus lassen sich jedoch auch in kirchentreuen Kreisen kritische Positionen gegenüber bestimmten rechtlichen, politischen und ökonomischen Mißständen finden. Oftmals sind diese Stellungnahmen eher allgemein moralischer als theologischer Natur. Das gilt insbesondere für die dezidierten Texte spätmittelalterlicher Schriftstellerinnen. Aber auch Skeptizismus und atheistische Haltungen hat es gegeben und Gesellschaftskritik musste nicht theoretisch daherkommen, sondern konnte auch in einer nonkonformen Lebenspraxis und in Revolten bestehen.

In diesem Hauptseminar soll anhand von Quellentexten und Forschungskontroversen den Fragen nachgegangen werden, welche Formen von Gesellschaftskritik sich im Hoch- und Spätmittelalter festmachen lassen, wer die jeweiligen Akteur:innen waren, was die Ziele der Kritik waren, in welcher Beziehung sie zu Religion und Kirche standen und welche Rolle politische, soziale und wirtschaftliche Rahmenbedingungen sowie Genderaspekte spielten. Die Bandbreite an möglichen Themenschwerpunkten ist ziemlich groß. Sie soll in den ersten drei Sitzungen durch gemeinsame Auswahl reduziert und systematisch gegliedert werden.

Jun.-Prof. Dr. Matthias Weber: Game of Thrones im Frühmittelalter? – Gregor von Tours und seine „Zehn Bücher Geschichte(n)“

Dienstag 10–12 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Kein Text ist für die Frühzeit der merowingischen Herrschaft, die Reichsbildungen unter Chlodwig und seine nachfolgenden Generationen derart bedeutsam, gleichsam aber auch derart problembehaftet wie die „Zehn Bücher Geschichte(n)“ des Turoner Bischofs Gregor (574–594). Beginnend mit der Erschaffung der Welt gelangt Gregor schnell über die Christianisierung des Frankenreiches zu seiner eigenen Zeit, die er äußerst vielschichtig zu präsentieren versteht, nicht ohne sich dabei selber als zentralen Akteur im Umfeld seiner Kirchenprovinz sowie unterschiedlicher merowingischer Könige zu inszenieren. Die geschilderten Episoden, durchsetzt von Intrigen, Verrat und Gewalt, scheinen teils wahllos aneinander gereiht zu sein, und doch hat die Forschung der vergangenen Jahrzehnte – kaum ein mittelalterlicher Text dürfte mehr Aufmerksamkeit in der Wissenschaft gefunden haben als die Geschichte(n) Gregors – zu Intention und Aufbau des Werkes eine Vielzahl an Überlegungen hervorgebracht. Da zu den von Gregor überlieferten Ereignissen kaum Vergleichsquellen vorliegen, gestaltet sich sein Werk als Schlüsseltext insbesondere für das 6. und 7. Jahrhundert. Gleichwohl verlangt dieser Umstand eine kritische Lektüre. Im Hauptseminar wollen wir uns intensiv mit dem Text auseinandersetzen, ihn im Umfeld der Zeit betrachten und Themenfelder eruieren, die Gregor in sein Werk eingeflochten hat.

Literatur:

Goffart, Walter: *The Narrators of Barbarian History (A. D. 550–800). Jordanes, Gregory of Tours, Bede, and Paul the Deacon*, Princeton 1988.

Heinzlmann, Martin: *Gregor von Tours (538–594). „Zehn Bücher Geschichte“*. Historiographie und Gesellschaftskonzept im 6. Jahrhundert, Darmstadt 1994.

Murray, Alexander Callander (Hg.): A Companion to Gregory of Tours (Brill's Companions to the Christian Tradition 63), Leiden-Boston 2015.

Seminare

Dr. Dirk Jäckel: Sexualität - Gewalt - Prostitution im Hoch- und Spätmittelalter

Montag 14–16 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Die Verbindung von Sexualität und Gewalt ist bekanntermaßen zeit- und kulturübergreifend häufig. Zu jeder Zeit (soweit historisch greifbar) konnte Sexualität auch Bestandteil eines materiellen Austauschprozesses sein (besonders greifbar bei „Prostitution“), wobei die Grenzen zwischen freiwilligem Handeln, materiellem Zwang und körperlichem Zwang oft verschwammen. Der Dreiklang von Sexualität, Gewalt und Prostitution wird insbesondere für die Zeit zwischen ca. 1200 und ca. 1550 (stärkere Repression in Zeiten von Reformation und Gegenreformation) behandelt werden. Hierbei wird auch beleuchtet, was als „sittlich einwandfrei“, als „sündhaft, aber erlaubt“ oder aber als „schwere Sünde und verboten“ galt. Selbstverständlich wird die (kirchlich geprägte) Theorie mit der gesellschaftlichen Praxis verglichen. Zumindest eine Sitzung wird auch den Unterschieden gegenüber der islamischen Rechtstheorie gewidmet sein (u.a. Frage der sexuellen Verfügbarkeit eigener Sklavinnen).

Literatur:

Rossiaud, Jacques: *Dame Venus. Prostitution im Mittelalter*, München 1994.

Schuster, Peter: *Das Frauenhaus. Städtische Bordelle in Deutschland (1350–1600)*, Paderborn u.a. 1992.

Dr. Dirk Jäckel: Waren die Vandalen Vandalen? Nordafrika in der 'Völkerwanderungszeit'

Donnerstag 12–14 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Zu den erstaunlichsten Phänomenen der großen Migrationsbewegungen gehört die Tatsache, dass eine germanisch-sprachige Gruppe sich nicht nur in Nordafrika niederließ, sondern dort sogar die römische Herrschaft beseitigte und ein eigenes Reich schuf. Dass die Vandalen bald darauf selbst Rom plünderten, hat den (neuzeitlichen) Begriff „Vandalismus“ geprägt. In erster Linie wird es darum gehen, Herrschaftsstrategien zu beleuchten – schließlich waren die arianischen Vandalen nur eine Minderheit unter anderen Gruppen (v.a. katholische Romanen und Berber). Das afrikanische Vandalenreich hielt immerhin über ein Jahrhundert, bis es vom nunmehr oströmischen Reich „zurückerobert“ wurde. In einem Ausblick wird das weitere Schicksal Nordafrikas bis zur muslimisch-arabischen Eroberung beleuchtet werden.

Literatur:

Meier, Mischa: Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. Zum 8. Jahrhundert n.Chr., München 2019 (daraus die entsprechenden Abschnitte; E-Book über UB frei zugänglich).
Vössing, Konrad: Die Vandalen, München 2018 (knappe Einführung).

Jan Lemmer, M.A.: Die Erzkanzler des deutschen Reiches in den Krisen des 11. und 12. Jh.

Mittwoch 8–10 Uhr, GA 03/49

Kommentar:

In den Krisen des 11. und 12. Jahrhunderts finden sich im Schatten des Königs immer wieder ungewöhnliche Gestalten, die zuweilen als Macher der Politik (o.ä.) angesehen worden sind. Es handelt sich dabei um Erzbischöfe, die als graue Eminenzen durch Schnelligkeit, Genialität und getrieben von Machtgier und Ähnlichem die Fürsten nach ihrem Willen manipuliert und sogar die Regeln selbst regiert haben sollen (Michel de Montaigne). Anno II. von Köln (1057–1075) etwa entführte angeblich bei Kaiserswerth den jungen König Heinrich IV., Adalbert I. von Mainz (1108–1137) nahm 1111 vielleicht den Papst in Rom gefangen und Rainald von Dassel (1159–1167) wurde zum auctor des 1160 ausbrechenden Alexandrinischen Schismas (1160–1177) alles aktive Handlungen, die diese grauen Eminenzen im Rücken des Königs ganz eigennützig umgesetzt hätten.

Bisher unberücksichtigt geblieben ist dabei jedoch, dass es sich bei diesen Akteuren stets um Erzkanzler des deutschen Reiches handelte, die durch Rollen, Netzwerke und Politik auf komplexe Weise in die dynamischen Umbrüche der damaligen Zeit eingebunden waren. Wie wirkmächtig sich ihre Rolle als rechte Hand des Herrschers gestalte, wie im Rückblick das Bild böser Strippenzieher aus dem Hintergrund entstand und wie hinter diese Metaebene der Geschichte zu blicken ist, möchte das Seminar thematisieren. Dafür werden unterschiedliche Perspektiven gewählt, die Strukturen, Einzelfälle und Vorstellungen in den Blick nehmen und den Bogen spannen sollen von der heutigen Populärkultur von *Game of Thrones* und *Herr der Ringe* hin zu den historischen Aspekten einer bisher kaum beachteten rechten Hand des Herrschers.

Literatur:

Herkenrath, Reiner-Maria: Rainald von Dassel. Erzkanzler und Kölner Erzbischof, Graz 1962.

Lubich, Gerhard: Heinrich V. Der letzte Salierkaiser, Darmstadt 2025.

Sulovsky, Vedran: Making the Holy Empire Holy. Frederick Barba-
rossa, Saint Charlemange and the sacrum imperium (Cambridge
Studies in Medieval Life and Thought 4,124), Cambridge 2024.

Dr. Margit Mersch: Inquisition im 14. Jahrhundert

Mittwoch 16–18 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Die Inquisition war eine Institution der römisch-katholischen Kirche, die von Anfang des 13. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts existierte, um Abweichungen von der kirchlichen bzw. päpstlichen Doktrin zu untersuchen und bestrafen. Wir werden uns in diesem Seminar auf die spätmittelalterlichen Inquisitionsprozesse konzentrieren, durch die sehr unterschiedliche Gruppen und Einzelpersonen wie etwa Katharer, Tempelritter, Beginen, Conversos (konvertierte Juden), Moriscos (konvertierte Muslime) und viele andere zu Opfern von Verfolgung, Folter und Todesstrafe wurden.

Die außerordentliche Vielfalt und Menge der Überlieferung durch zeitgenössische Quellen (Befragungsprotokolle und Prozessakten, Chroniken, Handbücher, Briefe) ermöglicht eine intensive Auseinandersetzung mit Praktiken, Zielen, Motiven und Konzepten von Inquisitionen und Inquisitionsprozessen wie auch mit den Lebensverhältnissen und Einstellungen der verfolgten Häretiker:innen. Anhand dieser Quellen werden wir diversen Forschungsfragen nachgehen, um zu einer eigenständigen Einschätzung der Ereignisse und ihrer Hintergründe zu gelangen. Dies wird v.a. in Plenums- und Arbeitsgruppendifkussionen geschehen, sodass eine regelmäßige und aktive Sitzungsteilnahme (neben Quellenpräsentation und Seminararbeit) unabdingbare Voraussetzung für die Credit-Vergabe ist.

Literatur:

Schwerhoff, Gerd: Die Inquisition. Ketzerverfolgung in Mittelalter und Neuzeit, 4. Aufl. (C.H.Beck Wissen), München 2019.

Alina Ostrowski, M.A.: Fehde und Krieg im Mittelalter – Kultur-, rechts- und alltagsgeschichtliche Perspektiven

Mittwoch 14–16 Uhr, GABF 04/356

Kommentar:

Ob Heereszüge oder Städtefehden, Game of Thrones oder Der letzte Ritter - Fehde und Krieg sind aus dem europäischen Mittelalter und seiner heutigen Wahrnehmung nicht wegzudenken. Doch was bedeutet eigentlich Krieg in einer Zeit, in der es keine stehenden Heere und keine festen Staatsgrenzen gab? Dieser Frage geht das Seminar anhand von kultur-, rechts- und alltagsgeschichtlichen Zugängen nach. Der zeitliche Fokus liegt dabei auf dem Spätmittelalter und dem (regional begrenzten) Fehdewesen, doch es erfolgen auch Ausblicke in andere Regionen, Kontexte und Teilepochen des Mittelalters. Die behandelten Themen sind dabei weit gestreut:

Wer führt eigentlich wozu Krieg im Mittelalter und wer sind die Leidtragenden? Wie erlebten die Menschen in der Stadt und auf dem Land den Alltag während einer regionalen Fehde? Gab es im Mittelalter so etwas wie Kriegsverbrechen? Wie werden Schlachten in Chroniken stilisiert? Welche rechtlichen Regelungen gab es?

Anhand dieser und weiterer Fragen wird das historische Arbeiten mit verschiedenen Quellen, darunter Chroniken, Briefe und Rechnungen, eingeübt, wobei über Digitalisate auch Einblicke in unedierte Quellen erfolgen. Kleine Exkurse zur Methodik und zum historischen Kontext ergänzen die Beschäftigung mit dem Seminarthema. Hausarbeiten für die Modulabschlussprüfung können zum Beispiel von einzelnen Fehden/Kriegen, Quellen oder kultur- bzw. rechtsgeschichtlichen Fragestellungen ausgehen.

Sprachen: Unterrichtssprache Deutsch. Forschungsliteratur auf Deutsch und Englisch. Historische Quellen in deutscher oder englischer Übersetzung oder vereinzelt auf Latein bzw. Frühneuhochdeutsch. Lateinische oder germanistische Kenntnisse sind für Letzteres keine Voraussetzung für die Teilnahme, wohl aber die Bereitschaft, unter Anleitung auch mit Quellen in Originalsprache zu arbeiten.

Achtung: Es handelt sich nicht um einen militärgeschichtlichen Kurs! Das heißt, es werden keine Schlachten oder Kriegsstrategien rekonstruiert. Die behandelten Ansätze stammen aus der Kultur-, Rechts- und Alltagsgeschichte.

Übungen für Fortgeschrittene

Dr. Katrin Bourrée: Ungehorsam, Gewalt und Widerstand im Hoch- und Spätmittelalter: Vorstellungen und soziale Praxis

Dienstag 12–14 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Die Fragen danach, wann Gewalt gegen einen als ungerecht oder illegitim empfundenen Herrscher gerechtfertigt ist und einmal eingegangene Verpflichtungen unter bestimmten Bedingungen wieder aufgekündigt werden können, standen im Laufe des Mittelalters immer wieder im Zentrum des Interesses. Neben einem solchen Widerstandsdiskurs in der mittelalterlichen Theologie und Philosophie lassen sich eine Vielzahl von konkreten Beispielen finden, bei denen es zu offenen Konfrontationen oder heimlichen Konspirationen gegen den König oder andere Obrigkeiten, zu Verrat und Herrscherabsetzungen kam, obgleich die Vorstellung des von Gott eingesetzten Herrschers fester Bestandteil der mittelalterlichen Lebenswelt war. Diesem scheinbaren Widerspruch will die Übung ebenso nachgehen, wie anderen wesentlichen Fragen der Herrschafts- und Gesellschaftsorganisation in der Zeit des Hoch- und Spätmittelalters bzw. zentralen ideengeschichtlichen Überlegungen.

In dieser Übung übernehmen die Studierenden eine Quellenmoderation und reichen ein Handout bzw. Thesenpapier ein.

Literatur:

Kintzinger, Martin (Hg.): Königliche Gewalt - Gewalt gegen Könige: Macht und Mord im spätmittelalterlichen Europa (Zeitschrift für historische Forschung. Beiheft 33), Berlin 2004.

Kintzinger, Martin; Rexroth, Frank; Rogge, Jörg (Hg.): Gewalt und Widerstand in der politischen Kultur des späten Mittelalters (Vorträge und Forschungen 80), Ostfildern 2015.

Miethke, Jürgen: Der Tyrannenmord im späteren Mittelalter. Theorien über das Widerstandsrecht gegen ungerechte Herrschaft in der

Scholastik, in: Beestermöller, Gerhard; Justenhoven, Heinz-Gerhard (Hg.): Friedensethik im Spätmittelalter. Theologie im Ringen um die gottgegebene Ordnung, Stuttgart u.a. 1999, S. 24–48.

Miethke, Jürgen: Gehorsam und Widerstand, Herrschaft und Freiheit in mittelalterlicher Politiktheorie, in: Politische Scholastik - spätmittelalterliche Theorien der Politik: Probleme, Traditionen, Positionen - gesammelte Studien (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 122), Tübingen 2021, S. 3–24.

Dr. Katrin Bourrée: Jenseitsvorsorge im spätmittelalterlichen Dortmund

Donnerstag 12–14 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

In den heutigen westlichen Gesellschaften stellen der plötzliche, unerwartete Tod oder das kurze schmerzfreie Sterben im Kreis von Familie und Freunden ideale Formen dar, das eigene Leben zu beenden. Eine intensive Befassung mit dem Sterben zu Lebzeiten erfolgt nur im seltenen Ausnahmefall, und in der gesellschaftlichen Vorstellung besteht keinerlei Zusammenhang zwischen dem Wunsch nach einem guten Tod und der persönlichen Lebensführung. Die mittelalterlichen christlichen Gesellschaften geprägt von einer ständigen Präsenz des Todes durch Kriege, Seuchen oder Hungersnöte unterschieden sich in dieser Hinsicht fundamental von dieser Sichtweise. Den mittelalterlichen Menschen ging es nicht um einen leichten schnellen Tod, sondern um ein Sterben im Zeichen des Heils. Die Memoria stand im Mittelpunkt des Lebens und Sterbens, also die Überwindung des Todes und des Vergessens durch Gedächtnis und Erinnerung. Sie stellte eine religiös begründete Ethik des Aneinander-Denkens und Füreinander-Handelns dar, die Lebende und Tote miteinander verband und das gesellschaftliche Miteinander fundamental prägte. Die Angst vor einem schlechten unvorbereiteten Tod war entscheidend für eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Praktiken der Jenseitsvorsorge, die sich nach Stand, Geschlecht und finanziellen Möglichkeiten unterscheiden konnten. Die Übung möchte sich dem komplexen Phänomen der Jenseitsvorsorge am Beispiel der Hanse- und Reichsstadt Dortmund nähern und seine Auswirkungen auf die heute getrennten Bereiche von Religion, Wirtschaft und Politik erarbeiten. Somit hat die Übung zugleich die allgemeinen religiösen und mentalitätsgeschichtlichen Aspekte des Phänomens Jenseitsvorsorge im Blick, aber auch die konkreten sozial- und kulturgeschichtlichen Auswirkungen auf die spezifische Stadtgesellschaft Dortmunds im späten Mittelalter.

In dieser Übung übernehmen die Studierenden eine Quellenmoderation und reichen ein Handout bzw. Thesenpapier ein.

Literatur:

- Borgolte, Michael: Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Stiftungsgeschichten 1), Berlin 2000.
- Geuenich, Dieter; Oexle, Otto Gerhard (Hg.): Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters, Göttingen 1994.
- Jezler, Peter (Hg.): Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter. Eine Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zusammenarbeit mit dem Schnütgen-Museum und der Mittelalterabteilung des Wallraf-Richartz-Museums der Stadt Köln, Zürich 1994.
- Schilp, Thomas: Stadtgesellschaft und Memoria: Die Ausrichtung auf das Jenseits und ihre sozialen Implikationen (Memoria and remembrance practices 3), Turnhout 2023.
- Thomas Schilp (Hg.): Himmel, Hölle, Fegefeuer. Jenseitsvorstellungen und Sozialgeschichte im spätmittelalterlichen Dortmund, Essen 1996.
- Wollasch, Joachim: Toten- und Armensorge, in: Schmid, Karl (Hg.): Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet, München 1985, S. 9–38.

Dr. Brigitte Flug: Quellen zur mittelalterlichen Geschichte

Montag 14–16 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Jede*r, die oder der sich mit mittelalterlicher Geschichte beschäftigt, weiß, dass Historiker*innen Kenntnisse über die Vergangenheit aus Schriftquellen beziehen. Aber da geht die Schwierigkeit schon los. Welche Schriftquellen? Es gibt viele: von Urkunden und Historien über Gerichtsprotokolle und Rechnungen bis hin zu Universitätsmatrikeln, Briefen und Registern - von Literatur gar nicht zu reden. Sie alle haben ihren ganz eigenen Wert für die historische Erkenntnis. Und dann sind da noch die vielen anderen Quellen: Münzen, Knochenfunde, Gemälde, Gebäude, um nur einige zu nennen - letztere häufig im Verlauf ihrer Geschichte verändert, aber doch auch mit einem Aussagewert für ihre Entstehungszeit.

Es ist sicher nicht möglich, sich im Verlauf eines Semesters mit allen Quellenarten auseinanderzusetzen, aus denen Historiker*innen ihre Erkenntnisse ziehen. Ziel der Übung soll es sein, sich eine Auswahl genauer anzuschauen, wobei auch die Interessen der Teilnehmer*innen in diese Auswahl mit einfließen können.

Dr. Iris Kwiatkowski: Handel und Handwerk im Mittelalter Das Herzogtum Burgund im Spätmittelalter

Donnerstag 10–12 Uhr, GA 5/39 Zeitungslesesaal

Kommentar:

Zwischen 1363 und 1477 etablierte sich mit dem Herzogtum Burgund ein Machtfaktor, der für das französische Königtum ebenso zur Herausforderung wurde wie für das römisch-deutsche Reich. Vier große Herzöge prägten diese Epoche: Philipp der Kühne (1363–1404), Johann ohne Furcht (1404–1419), Philipp der Gute (1419–1467) und Karl der Kühne (1467–1477). Durch Erbschaft, Kauf und Eroberung erweiterten sie ihr Herrschaftsgebiet, gerieten aber auch zunehmend in Konflikte mit den benachbarten Territorien. Der Krieg mit den Eidgenossen wurde Karl dem Kühnen schließlich zum Verhängnis: 1477 starb er in der Schlacht von Nancy, ohne einen männlichen Erben zu hinterlassen.

In der Übung sollen neben der politischen Geschichte vor allem die strukturellen Probleme des heterogenen Herrschaftsgebildes erörtert werden; weitere Schwerpunkte sind das höfische Zeremoniell (z.B. Orden vom Goldenen Vlies) und die weithin ausstrahlende burgundische Kultur (Religiosität, Kunst, Musik).

Die Übung wird durch einen Moodle-Kurs begleitet, in dem für das Thema relevante Materialien zur Verfügung gestellt werden. Erwartet wird die Bereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu intensiver Lektüre und Diskussion der Quellen und der Literatur. Es wird ferner vorausgesetzt, dass Teilnehmerinnen oder Teilnehmer, die Sitzungen versäumen, den Inhalt der jeweiligen Sitzungen selbstständig nacharbeiten. Eine Überprüfung bleibt vorbehalten.

Literatur:

Boehm, Laetitia: Geschichte Burgunds. Politik - Staatsbildungen Kultur (Urban-Tb; 134), Stuttgart 1971.

Calmette, Joseph: Die großen Herzöge von Burgund, München 1963.

Haag, Sabine; Kirchweger, Franz; Schmitz-von Ledebur, Katja (Hrsg): Schätze burgundischer Hofkunst in Wien, Wien 2009.

Kraume, Herbert: Glanzvolles Burgund: Blütezeit im Mittelalter, Darmstadt 2010.

Marti, Susan; Borchert, Till H.; Keck, Gabriele (Hg.): Karl der Kühne (1433–1477). Kunst, Krieg und Hofkultur. Publikation zur Ausstellung vom 25. April bis 24. August 2008 im Historischen Museum in Bern, Zürich 2008.

Oschema, Klaus; Schwinges, Rainer Christoph (Hg.): Karl der Kühne von Burgund: Fürst zwischen europäischem Adel und der Eidgenossenschaft, Zürich 2010.

Dr. Meret Strothmann; Dr. Brigitte Flug: Geister und Gespenster. Aberglaube in Antike und Mittelalter

Diensatg 8–10 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Religiöse Überzeugung ebenso wie verschiedene Formen von Aberglauben äußern sich in Antike und Mittelalter wie heute auch in vielfältigen Formen. Eine dieser Formen, die im Rahmen der Übung im Mittelpunkt des Interesses stehen soll, ist die Auffassung von und der Umgang mit Toten, deren letzten Ruhestätten und dem Weiterleben nach dem Tod, sei es im Jenseits als Helfer in Notlagen oder Fürbitter für das Seelenheil oder im Diesseits als ruhelose Geister oder Bewohner von Gegenwelten. Im Umgang mit solchen Erscheinungen und als Deuter von Traumgesichten halfen häufig Geistliche, Wahrsager oder Zeichendeuter.

TeilnehmerInnen müssen an den Sitzungen teilnehmen; die Inhalte versäumter Termine sind selbständig nachzuarbeiten. Für den Studiennachweis ist die wissenschaftliche Erarbeitung einer Quelle einschließlich einer Bibliographie zum Thema sowie die Diskussion der Quelle mit der Gesamtgruppe Voraussetzung.

Themen werden je hälftig für Antike und Mittelalter vergeben; die Veranstaltung kann ungeachtet der bearbeiteten Epoche für Antike oder Mittelalter angerechnet werden.

Übungen zu speziellen Methoden und Theorien

Dr. Manuel Kamenzin: Organisierte Gewalthandlungen. ‚Krieg‘ im Spätmittelalter

Dienstag 16–18 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Ob Auseinandersetzungen zwischen zwei Königreichen, wie beispielsweise der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich, oder innerhalb eines Reiches, wie die Kämpfe zwischen Ludwig IV. und Friedrich ‚dem Schönen‘ um die Krone des römisch-deutschen Reiches, die Geschichte des Spätmittelalters ist geprägt von größeren und kleineren kriegerischen Auseinandersetzungen. Während trefflich gefragt werden kann, ob die Präsenz von Gewalt in diesem Ausmaß eine Neuerung darstellt, steht außer Frage, dass die Quellenüberlieferung des Spätmittelalters sowohl in vielfacher Hinsicht neue Qualitäten entwickelt.

In der Übung werden Quellen zu kriegerischen Auseinandersetzungen im Spätmittelalter intensiv diskutiert und im Licht aktueller Forschungsentwicklungen analysiert. ‚Krieg‘ im Spätmittelalter dient dabei als exemplarischer Arbeitsgegenstand, um den Umgang mit dem Handwerkszeug der Geschichtswissenschaften vertiefend zu üben.

Literatur:

Clauss, Martin: Militärgeschichte des Mittelalters (Beck'sche Reihe 2914), München 2020.

Stephan Köhli, M.A.: Einführung in die Kodikologie

Mittwoch 12–14 Uhr, GA 04/149

Bitte beachten Sie ggf. aktualisierte Hinweise im elektronischen Vorlesungsverzeichnis!

Jan Lemmer, M.A.: Sowi für Historiker:Innen. Ein erweiterter Blick in die Vergangenheit?

Mittwoch 12–14 Uhr, GABF 05/707

Kommentar:

Wie kriegt man es nur hin, das Ding mit der Vergangenheit? Viel gelernt und doch allein sitzt man ja so häufig vor dem Dreiklang der Verzweiflung: Dem leeren Papier, vielleicht einem Thema und einer endlich gefundenen Quelle, von der man ganz fest glaubt, sie passt doch irgendwie ganz wunderbar zu dem, was man tun soll nur wie? Eine Hilfe bieten hier u.a. sozialwissenschaftliche Theorien, denn Sie können auf ganz unterschiedliche Weise den Blick in die Vergangenheit öffnen und die Einordnung spezifischer Quellen ermöglichen. Die Übung möchte daher in verschiedene Methoden und Theorien aus den Sozialwissenschaften anwendungsbezogen einführen, um dieses Tor in die Vergangenheit für Forschungsfragen zu öffnen. Der historische Umgang mit neuzeitlichen Theorien wird dafür anhand mittelalterlicher Quellen in den einzelnen Sitzungen praktisch erarbeitet.

Die Literatur wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Alina Ostrowski, M. A.: Mediävistik und Digital Humanities

Mittwoch 10–12 Uhr, GABF 04/356 (Alternativ, wenn kein Chip-Raum verfügbar), IA 0/69 PC-Pool 2

Kommentar:

Das Digitale ist in aller Munde: Digitale Medien, digitale Lehre, digitale Behördengänge, digitale Welten. Nur folgerichtig also, dass auch die Geschichtswissenschaften sich darüber Gedanken machen, welchen Einfluss die Digitalisierung auf die Geschichtskultur hat und wie Methoden der sogenannten Digital Humanities (DH) auf die wissenschaftliche Arbeit mit historischen Quellen übertragen werden können. Die Übung setzt hier an und bietet einen explorativen Einstieg in die geschichtswissenschaftliche Arbeit mit digitalen Methoden am Beispiel mittelalterlicher Quellen und Forschungsthemen.

Nach einem kurzen Überblick über zentrale Grundbegriffe und Theorien wird der Umgang mit historischen Daten am Beispiel von zwei Schwerpunktthemen praktisch erprobt:

1. Digitale Editionen: Editionen sind spätestens seit dem IPS bekannt (Stichwort: MGH). Doch was ändert sich, wenn Editionen keine dicken Bücher mit komplizierten Anmerkungsapparaten mehr sind, sondern digitale Daten mit Webseiten als graphischer Oberfläche? Und wie kommt man von der mittelalterlichen Handschrift zur digitalen Edition?
2. Karten und Geodaten: Welche Orte haben Könige im Mittelalter besonders oft besucht, wo gab es die ersten Druckzentren Europas und wie haben sich die Grenzen einzelner Herrschaftsbereiche verändert? Ob zur Analyse geographischer Bezüge oder als informative Visualisierung historischer Kontexte: die Arbeit mit Karten und Geodaten unterstützt historische Forschung wie auch Vermittlung.

Zu jedem Schwerpunktthema wird die Arbeit mit Datensätzen und Programmen anhand kleiner Beispielprojekte aus dem mediävistischen Kontext praktisch eingeübt.

Exkurse zu weiteren Themen sowie nach Möglichkeit Gespräche mit Forschenden aus dem DH-Bereich runden die Übung ab. Die behan-

delten digitalen Methoden können im Studium auch auf andere Epochen übertragen werden und bieten einen Nutzen für verschiedene berufliche Ausrichtungen.

Voraussetzungen:

Für den Kurs sind keine Programmierkenntnisse oder speziellen IT-Fähigkeiten nötig (wenngleich sie hilfreich sind). Sie müssen aber die Bereitschaft mitbringen, verschiedene Programme selbstständig auszuprobieren und Funktionen an Ihrem Computer zu erkunden. Während der Sitzungen werden Sie hierbei durch die Lehrperson angeleitet. Für die Sitzungsvorbereitungen sowie Ihr Referat werden Sie im Laufe der Übung auch selbstständig praktische Aufgaben mit den im Kurs besprochenen Programmen durchführen.

Für die Veranstaltung benötigen Sie einen eigenen Computer (Laptop oder Standrechner) mit der aktuellen Version eines gängigen Betriebssystems (Linux, Windows oder MacOS) sowie die Bereitschaft, Open Source-Programme oder (kostenlose) Testversionen von proprietären Programmen zu installieren. Ein Rechner mit durchschnittlichen technischen Spezifikationen ist für die Übung vollkommen ausreichend es muss kein High-End-Gerät sein. Ein Tablet reicht hingegen nicht!

Literatur:

Antenhofer, Christina; Kühberger, Christoph; Strohmeyer, Arno (Hg.): Digital Humanities in den Geschichts-wissenschaften, Wien 2024.

Dr. Mirjam Reimayer: Handwerk und Gewerbe im Mittelalter

Montag 10–12 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

An ausgesuchten Beispielen spätmittelalterlicher Städte (Nürnberg, Köln u.a.) soll in dieser Übung der Frage nachgegangen werden, wie Handwerk und Gewerbe in der mittelalterlichen Stadt strukturiert waren, wie sich Handel und Handwerk in der städtischen Topographie wiederfinden lassen und wie sich beide Bereiche in der Sozialstruktur niederschlugen. Wie waren die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Handwerker in der Stadt und wie gestaltete sich deren Kontrolle durch städtische Organe? Die Übung eröffnet den Blick auf die wesentlichen stadtgeschichtlichen Quellen des Mittelalters (Urkunden, Zunftbücher, Chroniken, Stadtbücher usw.), die gemeinsam erarbeitet werden sollen. So werden Fragen aus den Bereichen der vormodernen Wirtschafts-, Handels- und Sozialgeschichte, der Stadtgeschichte und städtischer Konflikte aufgegriffen und anhand ausgewählter Quellenbeispiele behandelt.

Literatur:

Fouquet, Gerhard: Stadtwirtschaft: Handwerk und Gewerbe im Mittelalter, in: Schulz, Günther (Hg.): Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: Arbeitsgebiete – Probleme – Perspektiven, Stuttgart 2005, S. 69–94.

Schulz, Knut: Handwerk, Zünfte und Gewerbe. Mittelalter und Renaissance, Darmstadt 2010.

Kolloquien

Dr. Manuel Kamenzin: Bochumer Kolloquium zur Geschichte des Spätmittelalters

Montag, 16–18 Uhr, GA 5/29

Kommentar:

Im Kolloquium werden aktuelle Beiträge zur Geschichte des Spätmittelalters vorgestellt und im Plenum diskutiert. In erster Linie handelt es sich dabei um in Bochum entstehende Abschluss- oder Forschungsarbeiten. Es werden aber auch auswärtige Kolleginnen und Kollegen zum Austausch eingeladen. Das Kolloquium findet in Zusammenarbeit mit dem Kolloquium „Neue Forschungen zum Früh- und Hochmittelalter“ (Prof. Dr. Gerhard Lubich) statt. Studierende im Masterstudiengang können im Kolloquium einen Leistungsnachweis erwerben, es handelt sich aber auch um eine Gesprächsgelegenheit für alle, die in Bochum an der Geschichte des Mittelalters interessiert sind. Zur allgemeinen Teilnahme ergeht daher herzliche Einladung an alle!

Prof. Dr. Gerhard Lubich: Neue Forschungen zum Früh- und Hochmittelalter

Montag, 16–18 Uhr, GA 04/149

Kommentar:

Das Kolloquium dieses Semesters wird verstärkt neuere Forschungen und Forscher betrachten, die sich wesentliche mit Themen befassen, die den Bochumer Forschungsschwerpunkten nahestehen (Hochmittelalterforschung); Geschichtsschreibung; intellektueller Transfer) und dabei seinen Besuchern aktuelle inhaltliche wie methodische Horizonte näherbringen. Ein Teil der Veranstaltungen findet mit der Einladung auswärtiger Referenten in Zusammenarbeit mit dem Kolloquium Spätmittelalter statt.